

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Postblatt für Wilsdruff,

Altinneberg, Birkenbain, Blankenheim, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Roborn, Helbigsdorf, Herraswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klippshausen, Lamperzdorf, Limbach, Lohsen, Roborn, Runzig, Reufkirchen, Sautanneberg, Niederwartba, Oberbermsdorf, Pohrsdorf, Rührsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach b. Roborn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim Unterdorf, Weistroy, Wildbera

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Po. bezogen 1 M. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis höchstens Mittags 12 Uhr angenommen. Insertionspreis 1 Bgr. pro viergespaltene Corpuzelle.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger dieselb.

No. 28.

Dienstag, den 6. März 1900.

58. Jahrg.

Freitag, den 9. März ds. Js.,

2 Uhr Nachmittags, gelangt in Grumbach 1 Kutschwagen, 2 Tafelschlitten, 1 Sopha zur öffentlichen Versteigerung. Versammlung der Bieter: Gasthof „Babel“ in Wilsdruff, den 27. Februar 1900.

Der Gerichtsvollzieher des Kgl. Amtsgerichts.
Schr. Busch, Ger.-Vollz.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fiskusmeisters August Valentin Fiedler in Wilsdruff ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen

der Schlusstermin

auf den 28. März 1900, Vormittags 10 Uhr

vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anbestimmt worden.
Wilsdruff, den 3. März 1900.

Lungwitz,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Nutzholzversteigerung.

Montag, den 12. März 1900, von Vormittags 9 Uhr an, sollen im Gasthof „zum Sachsenhof“ bei Müllingenberg, nachstehende harte Nutzholzer, als:

9 harte Stämme und 457 harte Klöcher vom Spechtshauer Revier, 425 harte Stämme und 1276 harte Klöcher, 6,5 Km. harte Nugscheite und 1,5 Km. weiche Nugscheite vom Grillenburger Revier

versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schankstätten der umliegenden Orte aushängenden Plakate.

Kgl. Oberforstmeisterei Grillenburg u. Kgl. Forstrentamt Charandt,
am 3. März 1900.

Littmann.

Wolfframm.

Die finanzielle Leistungsfähigkeit des deutschen Reiches.

In staatswirtschaftlicher Hinsicht ist es wie in jeder guten Haushaltung unbedingt notwendig, daß, wenn man sich genöthigt sieht, große Ausgaben zu machen, man auch wissen muß, ob man durch entsprechende Einnahmen oder Ersparnisse diese Ausgaben auch befriedigen kann. Die geplanten großen Ausgaben, die durch die Vermehrung der deutschen Kriegsstärke dem deutschen Reich entstehen, veranlassen die Regierung wie den Reichstag, die wirtschaftliche und finanzielle Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes sorgfältig zu prüfen und gilt es dabei hauptsächlich, die Befähigung zu ermitteln, daß Deutschland schon in kurzer Zeit in seinen Finanzen einen Rückgang zu erwarten habe. In der flottengegerichten Presse wird darauf hingewiesen, daß während des Jahres 1898 ein so hoher zur Schuldentilgung verfügbarer Ueberschuß geliefert worden sei, daß nur noch ein Anleihebedarf von 13 Millionen Mark verbleibe, nach einer der Budgetkommission des Reichstages von dem Reichschatenamt vorgelegten Mitteilung über die vermuthlichen Ergebnisse des laufenden Jahres ein zur Schuldentilgung verfügbarer Ueberschuß überhaupt nicht zu erwarten sei. Wenn aus dieser Mitteilung gefolgert wird, daß der ganze Anleihebedarf des Jahres 1899 im Betrage von rund 110 Millionen Mark in voller Höhe befriedigt bleibe, so ist diese Folgerung falsch. Denn durch einen Vermerk zu dem außerordentlichen Etat des laufenden Jahres sind die Mehreinnahmen der Ueberschußsteuer zu Deckung des Zuschusses aus dem außerordentlichen Etat zu den einmaligen Ausgaben der Militärverwaltung in Höhe von mehr als 26 Millionen Mark verfügbar gemacht. Da Mehreinnahmen aus diesen Steuern in Höhe von 36 Millionen Mark in Aussicht stehen, wird demnach der ganze Zuschuß aus diesen Steuern bestritten werden können, mithin sich der Anleihebedarf des Jahres 1899 um seinen vollen Betrag vermindern. Wenn ferner darauf hingewiesen wird, daß gegenüber der sehr erheblichen Steigerung des Gesamtaufkommens an Zöllen und Verbrauchssteuern im Vorjahre sich für 1899 nur eine Steigerung desselben um 4 Millionen Mark ergebe, und ebenso der Ueberschuß der Ueberschußsteuer sich von 69 Millionen Mark im Jahre 1898 auf 36 Millionen Mark im Jahre 1899 ermäßige, so entspricht es wiederum den Thatsachen nicht, wenn aus diesen Umständen auf eine Stockung in der aufsteigenden Bewegung der Reichseinnahmen im Ganzen geschlossen wird. Denn von allen Reichseinnahmen steuerlicher Natur weisen nur die Zölle einen Rückgang auf und dieser Rückgang beruht wieder ausschließlich auf der Mindererhebung an Getreidezöllen gegenüber dem Vorjahre. Der in dem Minderertrag an Getreidezöllen sich wiederpiegelnde Rückgang der Getreideeinfuhr findet aber seine ganz natürliche Erklärung in der Thatsache, daß Deutschland 1898 die reichste Getreideernte seit Jahren hatte und

daß auch die Getreideernte von 1899 wiederum eine verhältnismäßig reiche war.

Politische Rundschau.

Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser trifft am heutigen Montag Mittag von Berlin, nachdem er den großherzoglichen Hof in Oldenburg kurz begrüßt, in Wilsdruff ein. Nach der Bereidigung der dortigen Marinerekruten findet ein Frühstück im Marinecasino statt. Der Kaiser wohnt an Bord des Flaggschiffes Kurfürst Friedrich Wilhelm.

Kein Kaiser-Telegramm nach England. Von gut unterrichteter Seite wird einem Berliner Blatte mitgetheilt, der Kaiser habe weder an die Königin von England, noch an irgend Jemanden sonst in England eine Gratulationsbesuche wegen der letzten britischen Waffenerfolge in Südafrika gerichtet. Zu glauben war die bezügliche Meldung englischer Zeitungen auch nicht gut.

Monarchenbegegnungen? Es erhalten sich die Gerüchte, nach welchen die Königin Victoria von Großbritannien demnächst, vielleicht noch in diesem Monat, mit dem deutschen Kaiser zu Straßburg und im Sommer noch einmal in Darmstadt zusammentreffen werde. Die Meldungen stammen allerdings aus englischer Quelle, aber sie sind von der schlesischen Presse reproduziert worden, ohne daß ihrem Inhalte von zuständiger Seite widersprochen worden wäre. Nachdem die englische Waffenerfolge „wiederhergestellt“ ist, hat die Königin auch keinen Grund zur weiteren Verschiebung ihrer Reise. Es darf also angenommen werden, daß die gedachten Begegnungen in Wirklichkeit geplant sind. In der That war von solchen Absichten ja schon gelegentlich des jüngsten Besuches des deutschen Kaisers in Windsor die Rede. Die einzige Frage bleibt also, ob den diesjährigen Zusammenkünften der Oberhäupter des seemächtigsten und des landmächtigsten Reiches unserer Zeit eine effective politische Bedeutung beizumessen ist.

Die Verathung der großen Flottenvorlage in der Budgetkommission des Reichstages wird, wie man annimmt, in etwa zwei Wochen beginnen. Um den bisherigen Mitgliedern, die sehr eifrig gearbeitet haben, Ruhe zu gönnen, wird für diese Verathung in der Zusammenetzung der Kommission eine theilweise Erneuerung stattfinden. Der Abg. von Starzdorf (freikons.) behält aber den Vorsitz der Budgetkommission.

Zu dem hochwichtigen Vieh- und Fleischschaugefetz schreibt die „Verl. Volkszeitung“ als Gegnerin der von der Reichstagskommission gefaßten Beschlüsse: „Das Gesetz ist eine Art Vorübung für die Handelsverträge, auf die es schon in überraschend schneller Weise eingewirkt hat. Die heute nicht mehr zu bestreitende Thatsache, daß der durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika erfolgte Abbruch der Handelsvertragsverhandlungen auf das Fleischschaugefetz zurückzuführen ist, zeigt uns die ganze Trag-

weite dieses Gesetzes. Jetzt wird es zum Ausgangspunkt von zollpolitischen Verwicklungen, die unser ganzes Erwerbsleben auf das Schwerkste in Mitleidenschaft ziehen müssen. Insbesondere die Schiffahrt würde durch einen Zollkrieg mit der nordamerikanischen Union auf das Aller schwerste betroffen werden, und das gerade in dem Moment, wo eine große deutsche Flotte zum Schutze unseres Handels geschaffen werden soll.

Der deutsche Dampfer „Bundesrath“, welcher von den Engländern beschlagnahmt war, ist in Marseille eingetroffen. Der Kapitän erzählte dort, daß der von seiner Gesellschaft geforderte Schadenersatz eine Million Mark beträgt. Dazu kommen noch die Forderungen der anderen, beschlagnahmt gewesenen deutschen Schiffe, so daß für die britische Regierung eine ganz hübsche Rechnung herauskommen wird.

Die fremde Getreideeinfuhr in Deutschland ist seit dem 1. April 1899 ganz bedeutend zurückgegangen. Vom April bis November 1899 haben weniger ergeben Weizen 4,7, Roggen 15,8, Hafer 4,9, Gerste 0,5 Millionen Mark. Namentlich beim Roggen ist also der Ausfall bedeutend.

In den böhmischen Grubenbezirken hofft man, daß in dieser Woche auf Grund gegenseitiger Nachgiebigkeit der Streik der Kohlenbergleute zu Ende kommen wird. In Deutschland kann die Streikbewegung als vollkommen erloschen angesehen werden.

Der Transvaalkrieg.

Die Streitkräfte der Boeren werden heute noch auf 45 000—50 000 Mann geschätzt, reichlich genügend, um den Engländern das Leben blutiger machen zu können. Alle Berichte laufen darauf hinaus, daß die Boeren hauptsächlich bestrbt sein werden, Eisenbahnbrücken und sonstige wichtige Uebergänge gründlich zu zerstören, die Engländer unaufhörlich zu beunruhigen, um den Truppen die Lebensmittel abzuschnitten und die Mannschaften müde zu machen. Gehen die Boeren aus ihrer bisherigen Reserve, der sie keinen Sieg ausnützen ließ, energisch heraus, und den Briten unaufhörlich zu Leibe, ohne sich doch in ernste Schlachten einzulassen, dann kann der Krieg noch Monate lang dauern, und ein billiger Friede den Engländern am Ende doch als das Nützlichere erscheinen. Auf Siege oder wirkliche Erfolge durch offene Feldschlachten können die Boeren schwer rechnen. Rechnen wir zusammen: Die englische Hauptarmee unter Roberts wird zum März mindestens 60 000 Mann stark sein, bei Kimberley und nördlich davon stehen gegen 15 000 Engländer, Buller, der freilich noch 2—3 Wochen Zeit brauchen wird, um vorgehen zu können, hat mit den ihm zugehenden Verstärkungen mindestens 25 000 Mann. Das sind 100 000 Mann, rund gerechnet, die wohl im Stande sind, weit Umgehungen auszuführen, nachdem die schönen Positionen der Boeren in der Kapkolonie, am Modderriver und bei Ladysmith, die natürliche

Wegsperrern bildeten, aufgegeben sind. Wie sich die Dinge im Einzelnen gestalten werden, ist natürlich nicht einmal zu vermuthen.

Die Hauptstadt des Oranjesaates, Bloemfontein, hat für die Boeren, wie für die Engländer einen gleich großen Werth. Dort ist der Bahnhauptpunkt, welcher den Boeren eine schnelle Konzentration ihrer Truppenheile gestattet, während die Roberts'sche Armee erst von dort aus wieder eine Verbindung mit der Kapkolonie per Eisenbahn erlangt, welche die natürliche Verproviantierungsstraße ist. Trotz aller Mühe und trotz der stattgehabten Aufklärungsgefechte ist es den Engländern bisher nicht möglich gewesen, festzustellen, wie stark die Boeren in der Umgebung von Bloemfontein sind. Ein Theil der Boeren steht stark verchanzt; aber diese Stellung könnte recht gut umgangen werden, wenn nicht das englische Umgehungs-korps befürchten mühte, von weiteren heranziehenden Boeren-Schaaren in der Flanke angegriffen zu werden. Wie General Joubert die bisher in Natal vereint gewesene Hauptmacht der Boeren verwendet hat, weiß Niemand, davon hängt aber gerade der zweite Feldzugs-Verlauf ab.

Singegen steht fest, daß die Boeren, welche bisher in der Kapkolonie unter General Delarey standen und, etwa 12000-15000 Mann stark — bei Rensburg, Colesberg, Sterksfontein so schöne Siege erfochten, sämmtlich auf das Gebiet des Oranjesaates zurückgekehrt sind und auf Bloemfontein zu marschiren. Es ist sicher, daß die Engländer diese Truppen den Weg zu verlegen bemühen. Hier wird es vielleicht früher zu Kämpfen kommen, als bei Bloemfontein, denn eine Fernhaltung dieser bedeutenden Truppenmacht wäre für die Briten ein weit größerer Erfolg, als Großes Gefangenmachen. Aus dem momentanen Schweigen des englischen Hauptquartiers über militärische Operationen darf man gerade schließen, daß Roberts und Kitchener umfangreiche Bewegungen planen; für welche das strengste Geheimhalten eine Voraussetzung des Erfolges ist. Wahrscheinlich wird auch die bisher bei Kimberley gelagerte englische Streitmacht unter Lord Methuen bereits den Vormarsch in den Oranjesaats angetreten haben, es werden bereits Schirmkämpfe von dorthier berichtet. Daß viele Boeren kriegsmüde seien, wird von britischen Kriegs-Korrespondenten immer wieder behauptet, ebenso gehen die Gerüchte von vorsichtig eingeleiteten Friedens-Verhandlungen von Neuem hin und her. Daß auf britischer Seite der Mund in Allem und Jedem jetzt sehr vollgenommen wird, kann nicht weiter überraschen beweist aber nicht dagegen, daß es ganz anders kommen und auch die Neigung, billigere Friedensbedingungen zu stellen, wachsen kann. Die Kolonien Englands zeigen sich nach den jüngsten Erfolgen nicht mehr so zugeknöpft, wie früher, Kanada, die australischen Kolonien zeigen sich zur weiteren Entsendung von Truppen-Kontingenten bereit. Allerdings heißt es auch, daß der allgemeine politische Himmel durchaus nicht mehr so wolkenlos sei, wie früher, die Möglichkeit von Verwicklungen mit Rußland wegen dessen verfehlter Pläne rückt immer näher. Für Rußland kommt eine so günstige Gelegenheit, auf Kosten Englands sich in Asien das Nothwendige zu nehmen, wohl kaum wieder.

Die Aussicht militärischer Fachleute geht dahin, daß das britische Oberkommando jetzt es darauf anlegt, die aus der Kapkolonie sich zurückziehenden Freistaatsboeren unter Delarey, die von den Generalen Gatarece, Clemens, Brabant verfolgt werden, abzuschneiden und zwischen zwei Feuer zu bringen. Ob das gelingt, ob sich dabei nicht die Briten selbst eine Wunde geben werden, bleibt abzuwarten. Man will also General Delarey Cronje's Schicksal zu bereiten suchen.

Prüffel, 3. März. Eine Depesche aus Pretoria bestätigt den Entschluß Krügers und Steyns, den Krieg bis aufs Messer fortzusetzen.

Ueber die Gefangenahme der Truppen Cronje's wird noch Folgendes von britischer Seite mitgetheilt: Der Gefangenschaft in dem die Boeren ausgehalten hatten, war fürchterlich. Alle zehn Schritte lagen todtte Pferde, Maulthiere und Kinder, deren Kadaver die Luft verpesteten. Der Fingstieg hoch und an jeder feuchten Stelle waren viele Thierleichen angeschwemmt. Die Gefangenen saßen gruppenweise mit abgehärmten Gesichtern da und verlangten nach einem Tropfen geistigen Getränkes. Fast alle Oranjesaatsler sprachen englisch. Die Uebergabe kam ihnen als Erlösung. Die Weiber und Kinder waren unterlegt geblieben, nur ein junges Mädchen erhielt eine Streifwunde an der Hand. Der Abschied zwischen den Gefangenen, unter denen neben Granbärten sechszehnjährige Burken sich befanden, und den Frauen und Schwestern war herzzerreißend. Die Frauen weinten bitterlich. Drei englische Offiziere und neun Soldaten waren als Gefangene mit eingeschlossen gewesen, hatten aber gleich den Uebrigen zum Schutze gegen das Bombardement tiefe Höhlen angewiesen erhalten. Als der Befehl für die Gefangenen kam, über den Fluß in das englische Lager zu gehen, nahm jeder Boer alles tragbare Eigenthum, darunter Töpfe, Decken, Platten und dergleichen mit sich. Die Gewehre wurden auf zwei Haufen zusammengeworfen. Die Furt war durch den Regen angeschwollen, und die Boeren mußten ihre Hosen ausziehen, um hinüber zu waten. Männer lachten und bespitzten sich gegenseitig und schien, das Ganze als einen großen Scherz anzusehen, allein in der Menge waren auch ernste Gesichter zu sehen, welche mit Verdruß auf die sorglose Lustigkeit ihrer Kameraden blickten.

In Kanada a bauern die Kugelgerien unter den Bürgern französischer und britischer Abstammung fort. Die Ersteren sind ausnahmslos für die Boeren und reihen kurzer Hand die zu Ehren der britischen Erfolge ausgegebenen Fahnen herunter. Jetzt ist die Miliz und die Polizei aufgeboden, die nach einigen Zusammenstößen weitere Krawalle unterdrückt.

Kurze Chronik.

Während der Tage in Hubertusstock wurde dem Kaiser von Herrn Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Slaby eine Anzahl von Proben des neuen Metalls „Magnalium“ vorgelegt. Se. Majestät sprach seine Befriedigung über diesen

neuen Fortschritt der metallurgischen Technik aus und gab der Erwartung Ausdruck, daß dieses neue Material auch für die wichtigsten Aufgaben der Marine von Bedeutung werden würde.

Das Auflegen von Spinnweben auf Schnittwunden zur Stillung des Blutes hat einem Wirthschaftsbesitzer in der Ortschaft Fischau bei Grünberg i. Schl. das Leben gekostet. Er hatte sich durch Unvorsichtigkeit eine Wunde an der Hand beigebracht und legte sofort Spinnweben auf die verletzte Stelle. Nach zwei Tagen schwoh ihm die Hand und dann der ganze Arm an. Der hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung fest und als Ursache derselben die Verunreinigung der an sich ganz unbedeutenden Schnittwunde durch das Spinnweben. Der Unglückliche starb bald darauf unter den größtmöglichen Schmerzen.

Zur Strandung des Postdampfers „Reg.“, Sohnitz, 2. März. Der Postdampfer „Reg.“ ist heute in der Mitte durchgebrochen. Der vordere Theil steht aufrecht, während der hintere nach dem Lande zu umgekippt ist.

Mord. Bodenbach, 2. März. Der 66jährige Arbeiter Windrich wurde am 28. Februar von dem bereits oftmals vorbestraften J. Paul, der ihm in der Nähe seiner Wohnung in Geseinitz bei Sulau aufgelauert hatte, durch Beiliebe auf den Kopf und ins Gesicht geschlagen. Der Mörder, ein in den zwanziger Jahren stehender, robuster Mensch, stellte sich selbst dem Gerichte. Als Grund zur That gab er an, daß ihm sein Opfer Vorstellungen wegen seines lieblichen Lebenswandels gemacht habe und er sich deswegen habe rächen wollen.

Kampf mit einem Einbrecher. Mittelgrund bei Bodenbach, 2. März. Der hiesige Kaufmann H. Frischke hörte in der gestrigen Nacht ein verdächtiges Geräusch in seinem Geschäftslokale und fand, nachdem er aufgefunden, seine Vermuthung, daß eingebrochen worden sei, bestätigt. Kurz entschlossen, verfolgte er die Fußspur des Diebes in dem frischgefallenen Schnee und holte denselben in Bodenbach ein. Es entspann sich nun zwischen Beiden ein blutiger Kampf, in welchem Frischke verschiedene Messerstücke in die Schläfengegend erbielt. Mit Hilfe mehrerer dazu kommandirter sächsischer Bahnbearbeiter gelang es jedoch, den Verbrecher festzunehmen.

Gotha, 3. März. Im Monat Februar wurden im hiesigen Krematorium um 11 Leichen mittelst Feuer bestattet und zwar 8 männliche und drei weibliche, 4 davon waren auch hiesiger Stadt und 7 von auswärtig. Die Zahl der nummern im Krematorium dahier bestatteten Leichen beträgt 2322.

Soosfeld, 3. März. Die 16jährige Tochter des Drehschleifers Martin hier war in Abwesenheit der Eltern durch die Schlägler, Feuer anzuzünden, um das Abendessen zu wärmen und benutzte dazu Petroleum. Die herousschlagenden Flamme ergriffen das Kind und legten es über und über in Flammen. Einer Feuerläule gleichend lief das Mädchen im Kreis und wälzte sich im Schnee. Erst das Feuer erstickt werden konnte, hatte das arme Wesen am ganzen Körper derartige Brandwunden erlitten, daß es lebensunfähig darniederlag.

Weißenborn, 3. März. In der hiesigen Dampfmaschine wurde am 27. Februar ein Schaden von 1000 Mark an der Getriebe. Er wurde vollständig reparirt.

Delitzsch, 23. Febr. In einem Schweine wurden von dem hiesigen Leichenhauer, Herrn Möhring, Trichinen in größerer Anzahl vorgefunden.

Die Gwinderlecher in Langermünde, deren Besuch auf Seilherstellung von der Sachverordneten-Versammlung abgelehnt worden war, hatten vor einiger Zeit, wie berichtet wurde, den Beschluß gefaßt, bei keinem Langermünder Geschäftsmann mehr zu kaufen und aus allen dortigen Vereinen auszutreten. Vorgesetzter und Stadtschreiber haben jetzt beschlossen, die Anwesenheit der Regierung zu unterstützen, weil sich aus dem Verhalten der Lecher mancherlei Störungen im sozialen Leben der Stadt ergeben hätten.

Unfall eines elektrischen Wagens. Aus Palermo meldet man uns: Auf der Strecke zwischen der Rocca und der Stadt, wo ein starkes Gefälle besteht, sprang ein Wagen in rasender Schnelligkeit aus den Schienen und überschlug sich auf dem Trottoir. Sechzehn Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Selbstmord eines Theaterdirektors. Wien, 23. Febr. Der Direktor des Carltheaters hat sich infolge finanzieller Schwierigkeiten erschossen.

Ein neuer großer Efeltransport ist für den Deutschen Thierparkverein in Berlin kürzlich eingetroffen, während der dritte dreijährige bereits in Angoren zusammengestellt wird. Die Efel haben sich in diesem Winter bei den Schneefällen ganz vorzüglich benommen, und dieser Umstand hat zur Folge, daß sich die Nachfrage nach den Thieren ganz erheblich gesteigert hat. Zur Zeit ist fast ein Drittel derjenigen Fuhrwerke in Berlin, die bisher durch Hunde gezogen wurden, in „Efelwagen“ abgeändert worden.

Vaterländisches.

Wilsdruff, 5. März 1900.

Mit Rücksicht auf den baldigen Wiederbeginn der Bauarbeiten wollen wir nicht unterlassen, alle Diebstahler, welche zu bauen gedenken, darauf hinzuweisen, daß der von der königlichen Amtshauptmannschaft zu Weichen unterm 7. April 1898 herausgegebene Erlaß, das Bauwesen betr., zum Preise von 10 Pf. für den Abdruck in der hiesigen Rathskanzlei käuflich zu haben ist. Dieser Erlaß enthält alles dem Interessenten Wissensnützige, und die genaue Befolgung seiner Bestimmungen bewahrt vor überflüssigen Schreibereien, Zeit- und Portovverlusten wie nicht minder vor den mit Strafe bedrohten Handlungen oder Unterlassungen.

Der 20. Gauturntag des Mittelalbe-Turngaves, der am gestrigen Sonntag in Dresden-Kußstadt abgehalten wurde, war, wie zu erwarten, wiederum recht gut besucht. Die interessante Versammlung, welche unter dem Vorsitz des Gauvertreters, Herrn Oberlehrer Robert Richter-Meisen, lagte, hatte die Ehre, den allbeliebten Kreisvertreter Bier mit kräftigem „Gut Heil!“ begrüßen zu können. Aus der zahlreichen Tages-Ordnung wollen wir kurz Nachstehendes für die Turnkreise hier anführen. Die ersten Punkte betrafen Verwaltungs-, Turn- und

Rassenbericht. Nachdem Gauturnwart Fidenwirth die im Verlaufe des verflohenen Jahres stattgefundenen Turnfeste und -Stunden einer Kritik und Schilderung unterworfen hatte, sowie verschiedene Punkte über Nichtigmachung der Jahresrechnung Gausteuer und Untertrügungsliste für 1901 erledigt hatte, kam man auf das in Weichens Maueru stattfindende folgende Kreisverturnturnen zu sprechen. Der Mittelalbe-Turn wird hierbei als Sondervorführung stellen schwingen; an einem Langhabreigen wird sich auch die Borturnerschaft unseres Wilsdruffer Vereins beteiligen. Gemeinübungen werden an 10 Redz und 10 Barren geturnt werden. Die mit großem Beifall im vorigen Jahre aufgenommene Föglings-Turnfahrt mit Wettturnen soll auch in diesem Jahre Wiederholung finden und zwar ist der 9. und 1. September in Aussicht genommen worden. Das Wettturnen wird in einem Dreikampf bestehen: 1. 100 m Laufen, 2. Weitsprung, 3. eine 5 kg schwere Kugel stoßen. Die Ergänzungswahl in den Ganturath ergab die Wahl der alten Herren wieder: Richter, Kuchler, Paul und Hunger. In sehr warmen Worten und mit tosendem Beifall gedachte man des um ihre Freiheit kämpfenden Boerenvolkes; eine Kutsammlung ergab 20 Mk. Den Vereinen wurde warm empfohlen, zum Nutzen der Boeren feilliche Veranstaltungen zu treffen. In Holland hat man die Sammlung bereits auf 2 Millionen Mark gebracht. Im Verlaufe der Versammlung, zu welchem sich auch trotz der Ungunst der Witterung zwei Vertreter des Wilsdruffer Turnvereins eingefunden hatten, wurde noch in rühmenden Worten des durch den Tod abgegangenen Turnlehrer Gärtners-Dresden gedacht; die Verammlung ehrte den Verbliebenen durch Erheben von den Plätzen. In gehobener Stimmung wurde die Verammlung nach einigen Stunden barter Arbeit geschlossen.

Ein Appell aus Südafrika an die deutsche Turnerschaft. Die deutsche Turnerschaft Südafrikas hat dem Vorstand des Turnvereins Weichens ein längeres Schreiben mit der Bitte übersandt, es in ganz Deutschland veröffentlicht zu werden. Darin wird mitgetheilt, daß alle deutschen Turner Südafrikas wie ein Mann auf Seiten der Boeren gegen die Briten kämpften; ferner wird in ergreifender Weise des durch den Krieg über Land und Leute gebrachten Elends gedacht und zum Schluß folgender Aufruf erlassen: „Deutsche Turnerschaft! Heißt und unterstütz eure Turnbrüder in Südafrika. Zeigt ihnen, daß ihr sie noch nicht vergessen habt in der Noth. Veranlaßt Sammlungen oder Wohlthätigkeitsfeste zu Gunsten der Wittwen und Waisen und Bersümmelnt! Es ist kein ungerichtetes Verlangen, und vielen ist eine kleine Gabe nicht empfindlich! Zeigt der Welt, daß die Einigkeit der deutschen Turner nicht nur in Liebern verherrlicht und in Reden gefeiert wird! Ihr habt nicht nur den Dank der Wittwen und Waisen, sondern die Achtung aller Deutschen, besonders der Deutschen im Ausland zu erwarten, und die Nachahmung einer solchen That von anderer Seite wird nicht ausbleiben!“

Während der 1. Schwurgerichtsperiode 1900 wurde an 12 Sitzungstagen, in 18 Verhandlungsterminen wider 20 Angeklagte verhandelt. Es hatten sich zu verantworten, wegen Mord, Meineid, Raubes, Sittlichkeitsvergehens, Erregung ruhestörender Bärms, Erpressung, Untreue, Körperverletzung mit tödtlichen Ausgange und betrügerischen Bankrotts je 1; wegen Sittlichkeitsvergehens, Unterschlagung, Brandstiftung, Beihilfe zum betrügerischen Bankrotts je 2; wegen Verbrechen und Vergehens im Art. 3 und wegen schwerer, öffentlicher, inländischer Urkundenfälschung und Betrugs je 5. Es wurden 3 freigesprochen, bei einem wurde das Verfahren eingestellt, 1 wurde zum Tode, 3 zu insgesamt 5 Jahren 7 Monaten Zuchthaus und 12 zu insgesamt 58 Jahren 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Beginn des letzten Sitzungstages hielt der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Bodwitz, eine dankende Abschiedsrede an die Herren Geschworenen für gehabte Mithewaltung, die von Seiten des Obmannes der Geschworenen, Herrn Generalleutnant von Schlieben, in warmen Worten erwidert wurde.

Dresdner Landgericht. Mit einer unverbesserlichen Draufgeldschwindlerin beschäftigte sich die V. Strafkammer unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Bodwitz in der Person der 1889 in Oberguna bei Roffen geborenen Dienstpferdin und Landstreicherin Ida Selma Leonhard, die sich wegen Rückfallsdiebstählen und Rückfallsbetrügereien zu verantworten hatte. In der Umgegend von Wilsdruff, Riesa und Dresden erschwindelte sich die schon so oft und schwer vorbezeichnete Angeklagte von einer Anzahl Gutsbesitzern und Gastwirthren sogenannte Draufgelber, indem sie sich als Dienstmagd vermiethete, sich den Mietbähaler geben ließ und nicht wieder erschien. Bei ihrem Verschwinden von den Gutshöfen und Gastwirthschaften verschwanden auch eine Anzahl Gegenstände, wie Kleidungsstücke, Stiefel, eine Uhr mit Kette und boares Gelb. Nach langem Suchen gelang es, die Diebin festzunehmen und sie hinter Schloß und Riegel zu bringen. Mit Rücksicht auf die lange Dauer ihres Treibens, die erstrebten und verschafften Vermögensvorsorge, erkannte der Gerichtshof unter Annahme milderer Umstände auf eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Die Marine-Ausstellung in Dresden bildet alljährlich das Ziel Tausender; am letzten Mittwoch wurde sie von 3800 Personen besucht und bis Donnerstag Mittag waren über 2500 Menschen anwesend. Die einstimmige Anerkennung, die die ganze Veranstaltung findet, spiegelt sich deutlich auch in den Berichten der Presse wieder. Die Ausstellung ist aber auch hauptsächlich eine Sehenswürdigkeit; es ist daher Jedermann dringend zu rathen, ihren Besuch nicht zu versäumen. Wie bereits wiederholt mitgetheilt, zeigt sie hunderte von kunstvoll ausgeführten Modellen von Panzerschiffen, Kreuzern, Schnell- und Passagierdampfern etc., Seeminen, Schiffskanonen, Geschütze aller Art in natürlicher Größe, sowie Gemälde, Photographien, Zeichnungen etc., welche insgesamt ein so vollständiges und interessantes Bild des Marinewesens geben, wie man es gleich vollkommen wohl nie wieder zu sehen

bekommen wird. Die Dauer der Ausstellung erstreckt sich nur bis zum 12. d. M.

Zu antientwickelten Demonstrationen kam es Donnerstag Abend bei Eröffnung des neuen Märzprogramms im Centraltheater zu Dresden. Als beim Erscheinen neuer Lichtbilder vom afrikanischen Kriegsschauplatz Situationen veranschaulicht wurden, in denen die Engländer als siegreiche Truppen verherrlicht werden, wurde lebhaft demonstriert, gepöffelt und gezielt, zumal einige anwesende Afrikaner für ihre Landsleute durch Beifallstischen Partei ergriffen hatten. Die Theaterleitung sah sich schließlich genöthigt, angesichts des vorerwähnten Auditoriums das weitere Erscheinen derartiger Photoskopbilder einzustellen.

Auf der Witzzeitschrift in Dresden ist am Donnerstag Vormittag 8 Uhr eine orakelnde 40 bis 50 Jahre alte, unbekante Frauensperson von einem in Fabel befristeten Strophenbahnwagen, als sie bemerkte, daß sie eine solche Strophenwählerin sei. Sie hätte in Bezug zu Boden, daß sie ein Gebirgsführer sei. Wählig bemerkt wurde die Veranstaltung aufgegeben und in das Stadtkonkurrenzhaus gebracht. Die Bekannte hat an der rechten Seite eine G. Schwall. Sie trägt schwarze, abgetragene Rock, roth u. d. Schwarz korsett. Jacke, dunkelbraunen Regenmantel mit Pelzrinne, graubraunen Handschuhe, zwei blau und weiß gestreifte wollene Schawlücher und schwarze, halbhohe Lederschuhe.

Dresden. Der früher in Leipzig jetzt in Dresden lebende bekannte Notarrechtler Gattzeit wurde von der Strafkammer zu Breslau wegen Beschimpfung der jüdischen Religionsgemeinschaft durch einen im gerichtlichen Verein in Berlin gehaltenen Vortrag über „Das alte Testament in Beziehung auf Bildung und Sittlichkeit“ zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Wie sicher vorkommt, hat der Direktor d. d. hiesigen Reichstheater, Herr Kötter, von einem Conortium in Wien, welches „Achter an der Wien“ heißt, einen Antrag wegen Uebernahme der Leitung erhalten. Ihm soll als zukünftigen Direktor der beliebigen Bühne volle künstlerische Bewusstseinsfreiheit gewährt werden. Das Engagement läßt sich an dem Anslande lockern, daß Herr Kötter noch bis zum Jahre 1902 contractliche Verpflichtungen an das Theater zu erfüllen hat.

In der Provinz Kronenhanau ist am 28. Ja. vor ein 11jähriger Knabe, Kamille Ringner, gestorben, über dessen Tod berichtet, daß er durch zu harte Züchtigung in der Schule verunglückt worden ist. Der Schwere mochte die Mutter, der Staatsanwalt und der in Frage kommende Lehrer bei. Die Sache wird zu einer gerichtlichen Aburtheilung führen. Die Kopf- und Gehirnhaut des Knaben war zerbrochen. In der Vor- und Hinterhauptgegend lag ein 45 Jahre alter Arbeiter in Folge von Krankheit in seiner Stube durch Einatmen von Kohlengasen das Leben nehmen. Die noch außen dringenden Dämpfe verdrängen sein Vorhaben.

Von einem Schraubendampfer führte gestern der 22jährige Mechaniker Dewald Jähningen in die Höhe und erst auf. Auf der Marnebrücke führte am Donnerstag Nachmittag ein Kutscher von einem mit Sand beladenen Wagen des Omalwitzer Bezuges, die Pferde gingen durch und die Räder des Wagens gingen über das Gesicht des Branglückten. Derselbe verlor bald darauf.

Ein lockeres „gehobenes“ neues Haus des Maurers Hermann Schürze führte gestern Nachmittag im nahen Kaufa zusammen und begrub den Maurer Reichsmar, der schwer verletzt unter den Trümmern herabgerissen wurde. In nahen 3 Stunden führte der Arbeiter und Hausbesitzer Ernst Dietrich in die an der Hauptstraße gelegene tiefe Schiene. Er war sofort tot.

Dresden, 3. März. Das Brausen und Plätzen der hochgeschwollenen Weichheit veranlaßte einen Arbeiter in der Schmelzfabrik von Köster in Dainberg, Nacht mit einer Patrone den Fußboden abzuräumen. Hierbei bemerkte er im Strauchwerk einen Gegenstand liegen. Es kletterte sich heraus, daß er es mit einem toten Menschen zu thun hatte, dessen mittelgroße, unterlegte Gestalt, dunkelbrauner Anzug, Federhüteletten und sonstige Bekleidungsstücke keinen Zweifel mehr lassen, daß der Leichnam, der schon stark in Verwesung übergegangen war, mit dem seit 1. Januar vermissten Schuhfabrikarbeiter E. Wende von hier identisch ist. Das Aussehen des Toten

läßt darauf schließen, daß er schon längere Zeit im Schlamme gelegen haben muß und erst jetzt mit fortgesetzt worden ist.

Meißen, 3. Februar. Die gewerbliche Fortbildungsschule zu Meißen. Beim Herannahen der Osterzeit möge auch in diesem Jahre wieder die gewerbliche Fortbildungsschule zu Meißen, die zugleich eine höhere Fortbildungsschule ist und deren einjähriger Besuch von der Verpflichtung des dreijährigen Besuches der öffentlichen Fortbildungsschule befreit, allen Eltern und Erziehern für ihre zu Ostern die Volksschule verlassenden Söhne und Pflegslinge angelegentlich empfohlen sein. Die Anstalt, die in das 22. Jahr ihres Bestehens eintritt, hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, solchen Knaben, die sich dem Gewerbestande widmen wollen, eine den heutigen allgemeinen Bildungsbedürfnissen dieses Standes entsprechende Ausbildung zu geben. Durch die Ausweitung ihrer Lehrfächer und des Lehrstoffes hat sie sich stetig steigender Anerkennung in Gewerbestreifen zu erfreuen gehabt und es ist namentlich hervorzuheben, daß diejenigen Schüler, die später eine technische Fachlehranstalt, wie z. B. die Staatslehranstalt zu Chemnitz, das Lyceum zu Mittweida u. w. besuchen wollen, hier eine entsprechende tüchtige Vorbereitung erlangen, wozu insbesondere die Organisation des Zeichenunterrichtes (Freihandzeichnen, geometrisches Zeichnen, Projektions- und Fachzeichnen sowie Modellieren) wesentlich beiträgt; auch können solche Schüler, die zur Erlernung eines Kunstgewerbes später die Kunstgewerbeschule besuchen wollen, die Berechtigung erlangen, von dem Besuche der untersten Klasse der königlichen Vorklasse befreit zu werden. Aber auch für solche Knaben, deren Berufswahl vor der Hand noch nicht feststeht oder die sich der Beamtenlaufbahn widmen wollen, ist die Anstalt als eine höhere Fortbildungsschule zu empfehlen. Da sie mit der Handelsschule verbunden ist, so ist diesen Knaben Gelegenheit geboten, gleichzeitig die entsprechenden Fächer der Handelsschule, namentlich auch fremdsprachlichen Unterricht und den Unterricht in Stenographie, der im neuen Schuljahre noch eine Erweiterung erfahren soll, mit zu besuchen; es erwächst dadurch denen unter ihnen, die sich nach Ablauf des Schuljahres für den kaufmännischen Beruf entschließen, der Vortheil, nur noch zwei Jahre lang die Handelsschule, deren Kursus sonst dreijährig ist, besuchen zu müssen. Das Schulgeld für die 12wöchentlichen Unterrichtsstunden (außer Zeichen) beträgt 50 Mk., für den Zeichenunterricht 6 Mk.; solche Schüler, die noch nebenbei die Handelsschule besuchen und dennoch vollen Tagesunterricht haben, zahlen 100 Mark. Die Lehrstunden für die Gewerbeschulung sind so gelegt, daß den Geschäften möglichst wenig Störung verursacht wird und die Lehrlinge doch mit der erforderlichen frischen Kraft dem Unterrichte beiwohnen können.

Wagener (Eide), 2. März. Vom Eisenbahnzug in zwei Theile geschnitten wurde der Bahnreisende Böttcher auf dem Güterbahnhof zu Kadau. Er wollte gegen 9 Uhr am Abend des vergangenen Mittwochs nach Hause gehen und trat dies auf dem Bahngleise entlang. Auf dem Gebiete des Kadauer Güterbahnhofes wurde er von dem heranbrausenden Schnellzug umgeworfen, kam unter die Räder und wurde glücklich verflümmelt. Er war verheiratet und Familienvater.

Sachsenburg, 3. März. Abends in der neunten Stunde ist in der Abrennung des Herrn Friedrich hier ein großer Diebstahl verübt worden. Da Dab hat mittels eines Reitenstüches eine Tafel des Schmelzofens eingeschlagen und auf diese Weise fünf Uhren im Werthe von ca. 200 Mark entwendet.

Zittau, 3. März. In der Oberlausitz hat das Hochwasser viel Schaden angerichtet. In Hirschfelde erreichte die Reibe eines Wasserlaufes, der ziemlich so hoch war als 1897. Nachts gegen 3 Uhr hatten die Fluten ihren Höchstpunkt erreicht und um diese Zeit entführten sie die große Reibebrücke, welche Hirschfelde mit dem Ortstheil Lebbe verbindet. In die Dampfmaschinenräume der Flachspinnerei G. G. Müller waren so erhebliche Wasser-

massen eingedrungen, daß der Betrieb während des ganzen Tages ruhen mußte.

Pflauen, 3. März. Eine in der Nacht zum Sonntag an Sauerbergung erkrankte Frau ist gestern an den Folgen dieser Vergiftung gestorben. Neben weiteren Personen, die ebenfalls, wie von uns gemeldet, an Sauerbergung erkrankt waren, sind gerettet worden.

Reichardt, 3. März. Ein 53jähriger Knabe, Namens Rosendamm, ist auch noch nicht ausgewickelten Ursachen in den Ober-Sachsenbacher Gewerkschaften, nachdem er zuvor am 1. d. M. in obged. Lage war. Er hat darin seinen Tod gefunden.

Wochen-Spiel-Plan.

Opernhaus.
Dienstag, 6. März, Elyfied. Anf. 8 Uhr.
Mittwoch, 7. März, Frau Dorothea. Anf. 7, 8 Uhr.
Donnerstag, 8. März, Hans Heiling. Anf. 7, 8 Uhr.
Freitag, 9. März, Die Weberdämmerung. Anf. 7, 8 Uhr.
Samstag, 10. März, Der Fährhahn. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonntag, 11. März, Werther. Anf. 7, 8 Uhr.

Schauspielhaus.
Dienstag, 6. März, Die verführte Witwe. Anf. 7, 8 Uhr.
Mittwoch, 7. März, Der Herr im Hause. Anf. 7, 8 Uhr.
Donnerstag, 8. März, Der Hochzeitsstag. Anf. 7, 8 Uhr.
Freitag, 9. März, Der Hochzeitsstag. Anf. 7, 8 Uhr.
Samstag, 10. März, Coriolanus. Anf. 7, 8 Uhr.
Sonntag, 11. März, Der Hochzeitsstag. Anf. 7, 8 Uhr.

SCOTT'S EMULSION

aus feinstem
Medizinal-Leberthran
mit Hypophosphaten,



Ist nur echt wenn nebenstehende Schutzmarke auf dem Umschlag der Flasche angebracht ist.
Der Preis der großen Flasche ist Mk. 3.
In den Apotheken erhältlich.

Unerschmeckter Geschmack.
Von den kleinsten Kindern gerne genommen.

Probeflaschen von Scott's Emulsion werden gratis von der Engel-Apotheke in Frankfurt a. M. zugesandt gegen Einsendung von 40 Pfg. in Reichsmark zur Befreiung des Postes und der Verpackungskosten.

Linde's ist der beste Kaffeesatz für
Essenz Jedermann, der eine gute Tasse
Kaffee trinken will.

Glacé-Handschuhe.

Konfirmanten-Handschuhe	1.50
Coul. für Damen und Herren	1.25, 1.50, 1.75
Echt Luchten-Stepper	3.—
Echt Ziegenleder	2.50
Echt Nappa-Stepper	2.50
Soldatenhandschuhe	1.25
Waschleder für Damen und Herren	1.50
Wildleder	2.50

empfehlen
Chemnitzer Handschuh-Haus,
16. I. Ety. Pragerstrasse 16, I. Ety., kein Laden.

Gewerbliche Fortbildungsschule zu Meissen.

Das neue Schuljahr — das 22. der Anstalt — beginnt
Dienstag, den 24. April.

Der einjährige Besuch dieser Schule befreit von der Verpflichtung zum dreijährigen Besuche der öffentlichen Fortbildungsschule.

Der Unterricht umfasst wöchentlich 12 Pflichtstunden und zu freiwilliger Beteilung 6 Zeichenstunden; für erstere beträgt das jährliche Schulgeld 50 Mark, für letztere 6 Mark. — Ausserdem ist den Schülern Gelegenheit geboten, an Lehrfächern der Handelsschule, namentlich auch dem fremdsprachlichen Unterrichte und an Stenographie Theil zu nehmen. Solche Schüler, die ein Kunstgewerbe erlernen wollen, können die Berechtigung erlangen, von dem Besuche der untersten Klasse der Kgl. Vorschule zur Kunstgewerbeschule befreit zu werden.

Anmeldungen sind bei dem unterzeichneten Direktor, der jede weitere Auskunft erteilt und auf Wunsch Prospekte verabfolgt, zu bewirken.

Der Schulvorstand. Der Direktor.
Otto Schumann. H. Messien.

Milchvieh-Verkauf.
Nächsten Donnerstag, als den 8. März, stelle ich eine große Auswahl schneider junger, schwerer

Rühe,
hochtragend und mit Küßlern in meiner Behausung zum Verkauf.
Ella, am Bahnhof Nr. 12.
Sowachtingerbohl
Ray Siegel.

Sehrlings-Gesuch!
Suche für meine Colonialwaaren-, Wein- und Eisenhandlung einen Sohn achtbarer Eltern als Lehrling. Handelsschule am Plage. Off. zu senden an Bruno Müller, Hofen, am Markt.

Sauer- u. Pfeffergurken
3 Stück 10 Pf.
empfehlen das Grünwaarengeschäft von
Sermann Holz,
Schulstraße.

Neue und gebrauchte Pianinos.

Flügel, Harmoniums,
nur renommierteste Fabrikate,
auch bequeme Theilzahlung, ganz nach Wunsch
empfehlen Piano-Magazin
Stolzenberg

Dresden-A.
Johann-Georgen-Allee 13, p.
Preisliste gratis.



Von Donnerstags, d. 8. d. M. ab stelle ich wieder einen frischen Transport (42 St.) pommerische
Rühe und Kalben,
hochtragend und frischmelkend in allen Größen und Farben zu den bekannt billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.
Gainsberg, E. Kästner.
am Bahnhof.

Für Landgasthof
wird ein hübsches, eheliches Mädchen gesucht. Näheres in der Exp. ds. Bl.

Eine freundl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus Stube, Kammer, Küche, Vorkauf und Zubehör. Ostern 1900 zu beziehen. Paul Garder, Schulstr.

Heilstenkranke

trodene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene so unerträglich lästige „Hautjucken“ heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden nach langjährig bewährter Heilmethode (ohne Verufführung u.) R. Groppler in Firma St. Marien-Drogerie, Danzig.

Formulare

für Gemeindegewaisen-Räthe
empfehlen die Buchdruckerei ds. Bl.

Zu verkaufen.

1 Radentafel mit verschiedenen Kästen, 1 größeres Kastenregal und verschiedene andere Regale stehen zu verkaufen bei
Louis Müller.

Ein kräftiges Mädchen,
vom Lande, welches Ostern die Schule verläßt, sucht Dienst in Wilsdruff. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Herr, welcher Geschick und Lust hat sich im Versicherungswesen als

Inspektor

auszubilden, für Wilsdruff und Umgegend gesucht. Anfangsgehalt 100—150 Mark per Monat. Off. sub D. 2469 an G. L. Taube & Co. Dresden.

Als Verlobte empfehlen sich:

Hedwig Donath
Richard Lohner.

Wilsdruff, im März 1900.

Für Konfirmanden

schwarze
und farbige Kleiderstoffe.

Meter von 95 Pfg. an bis zu
den besten

empfehlen in reicher Auswahl

Franz Lober,
Freibergerstr. Nr. 5.

Holz-Auktion.

Sonnabend, den 10. März d. J.,

Vorm. 9 Uhr
sollen auf dem Gute des Herrn **Emil Stirl** in **Mohorn**

60 Nichten-Reißig-Saufen,
25 Raum-Meter Nichtenrollen,
Scheite und Astmeter,
700 Stängel 3 bis 4 cm stark,
200 desgl. 5 bis 8 cm stark,
400 desgl. 9 bis 15 cm stark,
100 Baumstäbe, 3/4 Meter lang,
an die Meistbietenden gegen Baarzahlung
versteigert werden. **Ernst Müller.**

Auktion.

Freitag, den 9. März, früh 1/2 9
Uhr gelangen in der früheren **Bähold'schen**
Wirtschaft wegen Geschäfts-Aufgabe fol-
gende Gegenstände zur Versteigerung:

1 Pferd, 1 Küstwagen, 2 Brett-
wagen, 1 Halbhaife, 1 Schlitten,
2 Aufschgeschirre, 3 Fahrge-
schirre, 1 Pflug, 1 Seizinge, 1
Säen, 2 Eggen, 2 Paar Ernte-
leitern, 1 eiserner Handschlepp-
Rechen, 1 neues Butterfaß, 2
Bottelässer, 50 Flaschen guter
Zhieler u. v. A. m. zur Versteigerung.
E. Müller, Auktionator.

Bratfische,

(Blöhen) zum backen und fieden, auch zu
verwenden wie Karpfen, à Pfund 30 Pfg.,

Kabeljau,

schöner Fisch, heute eingetroffen u. empfiehlt
Herrn Schöb, Fischhandlung,
an der Kirche.

Etablissement für Holzmalerei

VON
Bahnhofstr. 138 **Max Eckert,** Bahnhofstr. 138
Ausführung von Möbel- und
Wagenlackierungen, französische
Ofenglanz-Vergolderei, Firmen-
malerei u. s. w.

Durch Vergrößerungen meiner Werk-
stätten bin ich in der Lage, jeden
grösseren Auftrag schnellstens auszu-
führen.

Sobald wieder eingetroffen:

MAGGI

zum Würzen
der Suppen,
wenige Tropfen genügen.
Bruno Gerlach, Markt.
Original-Fläschchen zu 65 Pfg. werden
zu 45 Pfg. und die zu Mk. 1.10 zu 70 Pfg.
mit Maggi nachgefüllt.

1 hochtragende Kuh
hat wegen Nachzucht zu verkaufen
Reutritg, Sächsldorf.

Gasthof zur Krone, Kesselsdorf.

Mittwoch, den 7. März

Gr. Militär-Konzert

von der Kapelle des **Rgt. Sächs. 2. Jäger-Bataillons Nr. 13** aus **Dresden**,
unter Leitung des Herrn **Stabskapellmeisters Helbig.**

— fein gewähltes Programm. —

Nach dem Konzert BALL.

Anfang 1/8 Uhr. **Entree 50 Pfg.**
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind bei Herrn Kaufmann **Paul Heinzmann**
und **Unterzeichnetem** zu haben.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **G. Häufiger.**



Zur

Konfirmation

Konfirmanden-Kleiderstoffe,

Jackets,
Kragen,
Handschuhe,
Anzüge,
Wäsche und Cravatten

in größter Auswahl bei
Eduard Wehner, am Markt.



Holz-Auktion.

Sonnabend, den 10. März, Vorm. 10 Uhr,

sollen in dem früheren **Hentschel'schen** Holze, **Wilsdruffer Flur**
ca. 54 **Schlaghausen**,
desgleichen im **Wilsdruffer Pfarrholze**, **Grumbacher Flur**,
12 **Schlaghausen**,

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend gegen
sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Karl Kubisch, Waldwärter.

Holz-Auktion.

Dienstag, den 13. März d. J., von Vormittags 10 Uhr an, sollen auf
Limbacher Revier in der **Struth**
ca. 20 **fichtne Stämme**, 12—16 cm **Mittensstärke**, 300
fichtne Stangen, 8—14 cm **Untersstärke**, 60 **fichtne Durch-**
forststangenhausen

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend ver-
steigert werden.

Sammelplatz am **Hauptwege** bei der **Hütte**.
Roßschönberg, den 4. März 1900.

Rost, Förster.

Avis!

Als meiner werthen Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß die Preise meiner
Kalksorten vom 1. März pr. hl um 10 Pfg. gestiegen sind und empfehle zugleich von
jetzt ab, la **Bau-, Weiß- und Düngelkalk**, nach **Sänellerofensystem** gebrannt.

Schnellerofenkalk I. Mk. 1,50

„ „ „ „ **1,30**

Die Produzierung von **Gaßstückkalk** kann erst **Ende März** stattfinden.
Hochachtungsvoll

Kalkwerk Braunsdorf
Franz Krumbiegel.

Gasthaus Perne.

Sonntag, den 11. März d. J.

Karpfen-
Schmaus,
wogu freundlichst einladet **Moritz Wolf.**

Restaurant Mohorn.

Donnerstag, den 8. März

Karpfen-
Schmaus,
wogu hierdurch freundlichst einladet
Oswald Henker.

Noch immer!

ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinig-**
keiten, Hautausschläge und Sommer-
sprossen die bekannte **Bergmanns**
Carbol-Theer-Schwefel-Seife
à St. 50 Pf. bei **Friseur Hugo Hörig.**

Ein Sattler-Lehrling,

wird unter günstigen Bedingungen zu Ostern
gesucht. Zu erfragen bei
Max Adam, Bäckermeister, hier,
Meißnerstraße.

Liedertafel.

Freitag, den 9. d. M., Abends 1/9 Uhr
im **Bereinslokal**

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:
Aufnahme neuer Mitglieder.
Eingänge.

Singestunde findet statt.
Der stellv. Vorstand.

Kirchenchor.

Alle Damen und Herren des Kirchen-
chores werden hierdurch zu der heute statt-
findenden **Uebung** für die Ostermusik ein-
geladen. Damen 8, Herren 1/9 Uhr.
Gleichzeitig soll eine wichtige Angelegenheit
besprochen werden.

Alle Herren erscheinen erbitet
der **Viedermeister.**

Freiw. Feuerwehr.

Heute Abend 8 Uhr

General-Versammlung

in der „Guten Quelle.“

Statuten-Änderung

Das **Commando.**

Strohjacke,

größtes Lager am **Platz**,
empfehlen billigt **Emil Glathe, Wilsdruff.**

Gebund- und Schüttstroh

liegt zum Verkauf **Gut Nr. 1 Sora.**

Herzlichen Dank.

Am Tage unserer **Hochzeit**
sind uns von lieben Verwandten,
Freunden, Nachbarn und Bekannten
durch sinnige Glückwünsche und
schöne Geschenke so viele Beweise
der Liebe und Achtung dargebracht
worden, daß wir uns veranlaßt
fühlen, hierdurch Allen herzlichst zu
danken.

Wilsdruff, den 4. März 1900.

Franz Günther und Frau,
geb. **Geißler.**

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres
hoffnungsvollen, zu früh verstor-
benen lieben Sohnes, Bruders und
Schwagers

Richard Miessbach

fühlen wir uns gedrungen, für den
so überaus herrlichen Blumen-schmuck
und die dadurch bezugte Theil-
nahme unser tiefgefühltesten Dank
auszusprechen. Herzlichen Dank den
Jünglingen und Jungfrauen für
die erhabende Musik, sowie für das
freiwillige Tragen und Begleitung
des theuren Entschlafenen zu seiner
letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank
Herrn Pastor **Reil** für die trost-
reichen Worte am Grabe, und Herrn
 Kantor **Günther** für den erhabenden
Gesang.

Derzogswalde, den 2. März.

Die trauernden Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem
Rathschluß entschlief gestern Freitag
Nachmittag 1/2 Uhr sanft in Gott
ergeben unser theurer, lieber, unver-
gesslicher Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Emil Oswin Schmidt

in seinem noch nicht vollendeten
29. Lebensjahre.

Dies zeigen, um stillen Beileid
bittend, schmerzerfüllt an
Kaufbach und Großhops,
3. März 1900

die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Dienstag
Nachmittag 1/3 Uhr vom Trauer-
hause aus statt.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 28.

Dienstag, den 6. März 1900.

Auf den Monat

März

werden Bestellungen auf das

Wochenblatt für Wilsdruff etc.

mit „landwirtschaftl. und künstlerischer Beilage“, sowie „Sonntagsbeilage mit Modenbeilage“, sowie „Ziehungslisten der Königl. Sächs. Landeslotterie“ für die Stadt Wilsdruff bei unterzeichneter Geschäftsstelle zu 44 Pfg., für auswärtig bei allen Kaiserl. Postämtern und Landbriefträgern zu 54 Pfg. angenommen.

Geschäftsstelle des Amts- und Wochenblattes für Wilsdruff.



Major Albrecht.

Mit der Uebergabe des heroischen Boerencorps des General Cronje ist mit letzterem auch der Oberkommandant der Artillerie des Drabant-Regiments, Major Albrecht, dessen Bild wir hier oben stehend bringen, in Gefangenschaft geraten. Albrecht ist ein Artillerist von preussischer Schulung und hatte es, bevor er nach Südafrika ging, zum Bataillonchef der Artillerie in Spandau gebracht. Im Drabant-Regiment hat er sich um die Organisation der Artillerie sehr verdient gemacht und hat es fertig gebracht, die freien und ungewohnten Boeren nach preussischer Art zu drillen, ja sogar in Uniform nach preussischem Muster zu stehen, wie man auch auf dieser Zeichnung sehen kann.

Der Kosakenhetman.

Von G. Heinrichs.

Wilsdruff verboten.

(Schluß.)

Der Physikus war stützlich erblüht bei dem Zeugnis dieser beiden Männer, die er sehr hoch schätzte.

„Ich muß ihn selber sehen, mich selber überzeugen,“ rief er plötzlich heftigst, „der Senator war seit diesen Jahren mein bester Freund, ich kann ihn selbst auf Ihr Zeugnis hin nicht verdammten, mir ein Herr.“

„So erlauben Sie, daß ich Sie beglücke, Herr Physikus,“ sprach Delleo.

Die Offiziere sahen sich zurück. Dypik blieb bei Emma, die sich still in einem Stuhl niederließ und mit ihrem Hetman einen Blick innigster Liebe wechselte.

„Warum wollten Sie mir das Herz mit jener Todesnachricht brechen?“ fragte sie leise, als sie sich mit dem Kosakenhetman allein befand.

„Um, mein Hetman war kleinmüthig und verzagt, er machte es nicht glauben, daß Sie sich seiner noch erinnern und trug mir die schwere Mission auf, Ihr Herz zu prüfen. Es war freilich eine gramme Probe, aber sie allein konnte mir die Gewißheit geben, daß Sie dem armen Flüchtling wirkliche Liebe und Treue bewahrt und ihm Ihre Herz unversehrt erhalten hatten; ein gewiß seltener Fall, der mir noch jetzt wie ein Wunder erscheint und früher von mir verspottet worden wäre.“

„Sie thun mir wehe mit solchem Spott, wie hätte ich den Freund meiner Kindheit, wie jene schmerzliche Nacht jemals vergessen können?“ Emma bat ihn dann, ihr zu erzählen, wie er mit dem Hetman bekannt geworden.

Der Kosakenhetman war dazu gerne bereit. Er erzählte ihr, daß Delleo noch seiner damaligen Flucht glücklich in Hamburg angekommen, welches von den Franzosen bereits occupirt worden.

„Ich war Armenvater in meiner Vaterstadt geworden,“ fuhr Dr. Dypik fort, „nachdem der hochweise Magistrat von Ipehoe mir den Aufenthalt und die Praxis in hiesiger Stadt

unterlag hatte, es fürchtete vielleicht, daß ich jeden Todten für verpfichtet erklären würde. So fand ich den jungen Reichs-Rendebankant in einer Schifferherberge, wohin man mich zu seiner Deponierung gerufen hatte. Ich nahm mich seiner an und ließ ihn, als er in der Besserung war, nach meiner Wohnung schaffen. Hier erfuhr ich seine Geschichte und machte ihn mit den Einzelheiten bekannt, welche mich bei seines Vaters Tode zu der Uebergabe einer Bezahlung gebracht. Ich verließ ihn mit den nöthigen Papieren und ließ ihn fort, nach manchem Wechseln gelangte er nach Rußland, von wo auch ich Nachricht erhielt. Die französische Schreckensherrschaft in Hamburg beschuldigte mich der Spionage, ich mußte flüchten und ging ebenfalls nach Rußland, wo ich den Hetman bei den Donischen Kosaken fand. Wir blieben zusammen, man erwähnte ihn zum Hetman, mich zum Doktor und so machten wir den Feldzug gegen Frankreich mit, um dann nach Deutschland zurückzukehren; dieser Kommando zu werden. Es war ein eigenes Gefühl, als wir wieder wieder trafen, und Sie dürfen es dem braven Delleo nicht verzeihen, daß er dem Vaterhause, welches sein Lebensort geworden, den ersten Besuch abholte, während ich als alter Kosak Dypionoff das Haus meines Herrn Kollegen, der mich vor vielen Jahren hinausgetrieben, als Quartier erwählte, wobei Ihre Person, Jungfrau, allerdings die Hauptrolle spielte.“

„Was will aber Delleo nun mit dem Unglücklichen beginnen?“ fragte sie leise. „Ihr wollt ihn tödten?“ Sie blickte ihn angstvoll an.

„Seien Sie ganz ruhig, mein liebes Fräulein,“ tröstete Dypik, „weder ich, noch der Hetman werden und durch einen solchen Mord bestraft, es wird sich schon ein Ausweg finden, ihn mit gleichem Maße zu messen.“

Emma erhob sich und trat ans Fenster, sie blickte auf jedes Geräusch und litt unsägliche Pein.

Es verging eine geraume Zeit, als die Thür geöffnet und schwere, langsame Schritte hörbar wurden.

„Das ist mein Vater,“ flüchelte Emma in Todesangst, „er kehrt allein zurück.“

Nach wenigen Augenblicken trat der Physikus ins Zimmer, er sah zum Erstaunen bloß aus, sein ganzes Wesen schien verflücht zu sein.

„O, mein theurer Vater,“ rief Emma, auf ihn zuirend, „was ist mit Dir vorgegangen?“

„Ich bin Dein Zimmer, mein Kind,“ sprach er leise, „ängstliche Dich nicht, Du darfst Dich freuen und von Glück träumen.“

„Aber, ich verlasse Dich nicht in diesem Zustande, Vater,“ versetzte Emma. „Du bist krank, Vater.“

„Nun, dann habe ich ja hier die beste Hilfe,“ lächelte er matt, indem er auf den Kosakenhetman deutete, „geh, Emma,“ sagte er gebieterisch hinzu, „ich habe mit dem Herrn Doktor ein Wort zu reden.“

„Bleibend verließ sie das Zimmer.“

„Du darfst Dich freuen und von Glück träumen,“ dieses Wort tröstete sie mit süßem Troste und milderte die Angst um den Vater.

Die Männer waren allein.

„Sagen wir uns, Herr Doktor,“ sprach der Physikus nicht ohne Anstrengung, „ich über Jinen unrett, ja, mehr noch, ich unterstülte ein Verbrechen, indem ich dessen Entdeckung hintertrieb und dadurch eine schwere Sünde nach der andern, wenn auch in unwillkürlicher Verbindung auf mein Gewissen lud. Sie hatten damals recht mit Ihrer Behauptung, daß der Kaufmann Reichs verpfichtet worden sei, der Mörder ist bereits vor seinem ewigen Richter.“

Er hatte diese Worte mit Anstrengung gesprochen, jetzt war seine Kraft zu Ende, das Haupt sank schwer auf die Brust, er rang mit einer Ohnmacht.

Dr. Dypik schloß sich tief erschüttert, er sprach aber sofort dem Physikus hilfsreich bei, und wusch ihm auch bald mit Hilfe einiger delibender Tropfen, die er stets bei sich trug, wieder zu sich selber zu bringen, worauf er ihm sanft zuredete, sich zur Ruhe zu begeben.

„Wohler soll mir in dieser Nacht die Ruhe kommen?“ seufzte er, „dieser Schlag hat mein innerstes Herz getroffen, Doktor. — Geben Sie mir ein Glas Wein, um neue Kräfte und den nöthigen Muth zu gewinnen, Jinen die suchbarsten Minuten meines Lebens zu beschreiben.“

Der Doktor schüttelte den Kopf, doch willfahrte er dem Wunsche und trat zu einem Seitentisch, wo sich mehrere Flaschen befanden.

„Wenn ich Ihr Arzt wäre,“ sagte er, „dann würde ich Jinen den Wein verbieten.“

Der Physikus sah ihn starr an, schob dann das Glas zurück und sagte leise:

„Seien Sie mein Arzt, Doktor.“

„Ich danke Jinen für dieses Vertrauen, Herr Physikus,“ versetzte Dypik gerührt, „hoffentlich werde ich mir Ihre Achtung, vielleicht Ihre Freundschaft verdienen.“

Der Physikus zog ihn neben sich nieder.

„Sie sind ein braver Mann. Sie nahmen sich des Verfolgten, des grausam Beraubten an und wirkten für das Recht. Sie sind besser als wir Alle, Kine ausgenommen.“

„Ihr Tochter.“

„Ja, meine Tochter, sie hat verdient, ganz glücklich zu werden. Können Sie für den Hetman bürgen?“

„Gewiß kann ich das aus vollem Herzen,“ rief Dypik mit leuchtenden Augen. „Fürchten Sie nicht, daß er verwillert worden unter jenen Naturdämonen, sein Charakter und sein Herz sind lauter und rein wie Gold, das Andenken an seine Schup-

penlige war der Zauberkreis, den kein Verflucher zu durchbrechen vermocht hätte.“

Wieder nickte der Physikus befreit, ein wehmüthiges Lächeln umspielte seinen Mund.

Dann streich er sich hoffig über die Stirn und sprach leise:

„Ich will versuchen, das eben Gelebte zu schildern.“

„Es wird sie zu sehr aufregen,“ fiel Dypik ein, „verschoben wir es auf morgen.“

„Nein, ich muß mich an das Entsetzliche gewöhnen, obgleich mir noch Alles wie ein schlimmer Traum erscheint. Wie wir Delleos Reichs und ich, im Hause des Senators ankamen und erstarrte das Zimmer, welches er selber, wie er mir sagte, verschlossen hatte, bot sich uns ein schrecklicher Anblick dar. Der Senator lag auf dem Fußboden, mit dem Tode eingend, während der ihm zur Bewachung gegebene Kosak vollständig betrunken war. Der Unglückliche befaß noch die Kraft und Bestimmung, des Gehändwirts seiner Schuld zu machen, er hat seit jenem Morde dasselbe schreckliche Gift bei sich getragen und sich mit demselben den Tod gegeben. Dieser Mörder seit 15 Jahren mein liebster Freund!“

Der Physikus sah eine ganze Weile regungslos, wie vernichtet von dem furchtbaren Ereigniß. Dann erhob er sich mühsam, reichte dem Doktor die Hand und sagte: „Gute Nacht!“ worauf er sich langsam entfernte.

„Gott, Du bist gerecht! Die sei Ehr und Preis!“ sprach der Doktor feierlich und verließ nach kurzem Besinnen das Haus, um sich zu seinem Hetman zu begeben.

Der Senator Dierling, dessen plötzlichen Tod man in der Stadt einem Schlagflusse zuschrieb, war still und prunklos beerdigt worden. Die guten Bürger von Ipehoe waren sogar geneigt, den Hetman der Kosaken als seinen Mörder zu bezeichnen, da es bekannt geworden, wie sich dieser in des Verstorbenen Hause mit seinen Donischen Kosaken benommen hatte, doch hätte man sich wohlweislich, dergleichen laut werden zu lassen.

Selbst der Bürgermeister äußerte ähnliches gegen den Physikus, der ihn hierauf beiseite nahm und den ganzen schrecklichen Vorfall enthielt.

Der gute Mann war erstaunt, soeben mit einem Mörder umzugehen zu sein, die beiden Herren kamen überein, die Geschichte geheim zu halten und mit dem Hetman einen Vertrag einzugehen.

Delleo Reichs sah bei seiner schönen Rettung in leisem Stillsitzen, von den Jahren der Trennung ihr erzählend, von seiner Sehnsucht, seinen Kämpfen und Hoffnungen und sie blickte ihm einträchtig und schaute voll unendlicher Liebe zu ihm auf, um ihm dann zu sagen, wie sie sein Bild im Herzen getragen und von ihm nur geträumt habe bei Tag und bei Nacht.

Da trat der Physikus Johannsen mit dem Bürgermeister in das Zimmer, und erröthend schreute Emma aus ihrem Diebestraum empor.

„Willkommen in der Heimath, Herr Reichs,“ sprach der Bürgermeister etwas verlegen, „ich bin in der That ganz konfunderiert von alledem, was mir der Herr Physikus soeben mittheilte, hoffe jedoch, daß Sie die Vergangenheit mit dem Anseligen begraben haben und uns keinen Haß nachtragen werden.“

„Hm,“ lächelte der Physikus, „dafür wird meine Emma schon sorgen, die Liebe muß doch den Haß tilgen, sollte ich meinen.“

„Gewiß,“ rief Delleo Reichs freudig, „hier meine Hand, Herr Bürgermeister. Die Vergangenheit ist begraben, nachdem der Schuldige sie mit seinem Leben gelohnt hat. So darf ich Emma meine Braut nennen, Herr Physikus?“ setzte er mit leuchtenden Augen hinzu.

„Unter einer Bedingung, Herr Hetman.“

„Und diese wäre?“

„Die Stadt darf nichts von dem Verbrechen Ihres Stiefvaters erfahren.“

„Meine Hand darauf,“ rief Delleo, „die beiden Väter sind Ehrenmänner genug, um zu schwören.“

„Sie verlassen die Kosaken,“ fuhr der Physikus fort, „ich kann meine Tochter doch keinem Kosakenhetman zum Weibe geben.“

„Seitdem ich mein Glück wiedergefunden, war dieser Entschluß selbstverständlich,“ versetzte Delleo, einen ärztlichen Blick auf Emma werfend, „doch darf ich vor dem Friedensschluß meine Kosaken nicht verlassen, sie würden auffällig werden. Auch erfordert es meine Ehre als deutscher Mann, die Franzosen mit zu verjagen helfen und das Vaterland zu säubern von den fremden Tyrannen.“

Der Physikus schüttelte etwas unwillig den Kopf, doch sagte er kein Wort, da die Dänen allerdings an Credit bei ihm verloren hatten.

So wurde denn festgestellt, daß Delleo nach dem Frieden zurückkehren und den Hetman mit dem wilden Bart draußen lassen sollte, damit die guten Bürger von Ipehoe keine Ahnung davon erzielten, wozu dieser gefürchtete Kosakenhetman eigentlich gewesen.

„Und wenn er sich dann noch ein Jahr nach Göttingen oder Jena begibt,“ meinte der Bürgermeister, „so wird uns Dr. Reichs sicherlich willkommen sein.“

„Ja, aber erst Hochzeit machen,“ entschied Delleo, die Braut in seine Arme schließend, und der Physikus nickte befreit dazu.

Eine Verlobung wurde nun freilich, obgleich Dypionoff solches verstanden hatte, nicht gefeiert, doch waren die Väter trotz alledem gern gesehene Gäste im Hause des Physikus.

Im Januar 1814 mußten die Kosaken und Pölowen nach dem Rhein aufbrechen, und janzend begrüßte das Freikorps den ersehnten Moment, wo es endlich zu Tode gerufen wurde, es war nicht seine Schuld, daß diese der Begeisterung und dem Muthe derselben nicht entsprochen, man fürchtete den freien Geist und suchte ihn beizuhalten zu lähmen.

Run, der Korje lag endlich gebändig am Boden, der erste Frieden von Paris war geschlossen worden und die Welt athmete auf von dem ungeheuren Alp. Da lebten auch Dellen und Dr. Opig zurück, und Liebe und Freundschaft bereiteten ihnen ein beglücktes Heim an der Stelle, wo sie beide einst so lieblos hinaudagehoben worden.

Die guten Pölowen konnten gewaltig, als der einst so verkehrte Dellen Ertrag die schone Emma Johansen heimführte als Gattin in seine Vaters Haus, und dann mit ihr nach Göttingen reiste, um dort noch einige Studien zu machen und dort den Doktorhut zu erhalten.

Als sie heimkehrten von dieser „Hochzeitreise“, hatte die Wittwe des Senators Dierling mit ihrem Bruder, dem Doktor Holm, Pölow für immer verlassen, um zu ihrem Vater in Kopenhagen zurückzukehren, wohin ihr der junge Erbe aufser dem prächtvollen Reuflament auch noch eine ansehnliche Summe nachsandte. Sein Vaterhaus sollte durch seine Erinnerung an den Möderer entweicht werden.

Die junge Frau verstand es vortreflich, den Gatten an die Heimath zu fesseln, als das Wiedererschienen Napoleons auf der Weltbühne auch den ehemaligen Kosakenhetman wieder zum Schwerte greifen wollte. Sie schenkte ihm ein Schwertchen, bei dessen Anblick der glückliche Vater alles vergaß die ganze Welt mit ihrem Kriegstheater sammt seinen Steppensöhnen.

Die guten Pölowen aber mußten noch lange zu erzählen von den Denksäulen Kosaken und ihrem grimmigen Hetman, der den Senator Dierling unter die Erde gebracht, was in einer Hinsicht der Wahrheit ziemlich nahe kam. Erst nach Dellove Lode erfuhr man theilweise die eigentliche Geschichte des gefürchteten Kosakenhetmans.

Wirthschaftliche und technische Fortschritte.

Zur Erparung von Kohlen. Aus technischen Kreisen schreibt man: Die Kohlennoth und der Bergarbeiteraufstand regen zu allen möglichen Fragen und Betrachtungen über Ursachen, Schutzmaßregeln, Entschädigungs-, Schwandauer usw. an. Leider ist aber ein, wenn nicht der Kernpunkt bei der Sache, nämlich die Frage, was die Kohlennoth vor allem leidet, bisher ganz unberücksichtigt geblieben. Nach unserem Dafürhalten gilt es aber, in erster Reihe darauf hinzuweisen, die Feuerungsanlagen darauf zu vertheuern, daß eben weniger Kohle gebraucht wird, daß der auch in volkwirtschaftlicher, national-ökonomischer Beziehung so bedauerlichen Kohlenverschwendung ein Ende baldigst bereitet werde. Die Technik hat hierzu vielfach sehr Brauchbares und damit Aushilfs gegeben. Theils aus Wirtschaften, theils aus Gleichgültigkeit gegen Reuerungen und in abträglicher Besenkung des ganz unbilligen Umstandes, daß der Dampfkeffel die Seele des Fabrikbetriebes bildet und daß, so zu sagen, aus dem Kesselhaufe noch viel herauszuholen ist, haben mit wenig Ausnahmen die Kessel sich abzuheben und selbst gegen angebotene kostenlose und den Betrieb in keiner Weise störende Vertheuerungen verhalten. Jahr aus, Jahr ein zählt man lieber die höheren Kohlenrechnungen. Die Kohlennoth — und dies ist das Gute bei der Sache — predigt aber thumlichste Sparlichkeit im Kohlenverbrauche; sie bedingt in unabweislicher Nothwendigkeit, bei den Feuerungsanlagen, großen wie kleinen, Apparate und Einrichtungen anzubringen und in Betrieb zu nehmen, die in bewährbarer, praktisch erprobter Weise vorhanden und dabei billig sind, die weiter auch ohne besondere Umständlichkeiten oder Störungen zur Anwendung kommen können, und welche in leicht begreiflicher, richtiger und fast maßloser Benutzung auf Grund des Naturgesetzes ebenso entsprechenden Vortheil bringen müssen. Die Nothwendigkeit ist eine so begründete und zweifelloste, daß die Behörden, Aufsichts- und Revisions-Beamteten wohl alle Veranlassung haben, und diese auch nehmen sollten, den vorerwähnten Punkt gebührend ins Auge zu fassen, und zwar um so mehr, als damit, wie schon erwähnt, weder pecuniär, noch sonst irgendwelche technische Natur der Besitzer der Feuerungsanlagen im Zusammenhang stehen.

Vermischtes.

In München führt das Bier durch die Jahreszeit. Januar, Februar, da ist die Reboutenzeit. Da trinkt man, wird der Feil, Bg, geschrieben, ganz simples Bier, und wenn auch in den Restaurationen der Feil, Bek* hängt, ein vernünftiger Trinker giebt darauf nichts. Das ist nur für die Unkennenden. Die erste Feilzeit kommt an den drei Feilnächten. Das Märzbiere des Hofbrauhauses. Nach dem Märzbiere kommt um Julephi (Witte März) — Gut ab! — der Salodator der Julephi Brauerei 7 bis 9 Tage lang. Die Extrabierezeit ist immer nur kurze Zeit. Darum muß man auch Alles fehen und fehen lassen, um nicht zu kurz zu kommen. Da hat der richtige Biertrinker theilnehmlich vor Feil bis Abends alle Maßfrage voll zu thun. Am 1. März kommt — bitte, die Schube auszuweichen, denn wie betreten allerhöchsten Boden! — Der Hofbrauhaus-Bock. Nach diesem kommt das Kellerleben mit dem Sommerbier: Da schlampamt Alles mit Kind und Regel. Wenn aber die Strahlen der Sonne immer schräger fallen, dann kommt das Oktoberbier, ein besonderes kräftig-wildes Getränk, das dem Münchner den letzten Pfennig aus der Tasche nimmt. Hierauf geht es an das schwachdreize Winterbier. So um Weihnachten zum Feil sich dann in irgend einem Kneipwinkel eine ganz intime Stammesgesellschaft zusammen. Draußen ist es grimmig kalt. Der Herr Braumeister hat ein Fäßchen Bier über Nacht in den Hof geworfen. Das wird nun hereingebracht und angepöschelt. Drei, vier Centimeter dick ist die Eiskruste gefroren. Aber was noch herauszieht, das ist köstliches Del. Der muß schon etwas vertragen können, der zwei Maß zu sich nimmt. Das neue Jahr geht nun von vorn an. In allen Wecheln der Bierzeiten bleibt nur eines gleich, das ist die Wurst und der Käse und der Rottheaten und von Was die Drob e der Kabi.

Dem Bischof von Paris, Kardinal Richer, ist ein Mißgeschick passiert, worüber der Feil, Bg, geschrieben wird: Der Herr Kardinal scheint eine besondere Verliebe für eine Sorte polnischen Käses zu haben und legte Gewicht darauf,

ihn von der Quelle zu beziehen. In regelmäßigen Zwischenräumen trafen also die üblichen runden Käse unter seiner Adresse ein, und die französischen Polizeibeamten waren so liebenswürdig, auf besondere Kontrollirungen zu verzichten, bis ihnen eines Tages auffiel, daß die runden Käse neuerdings mit fortgesetzter Regelmäßigkeit in vierfachen Rufen eintrafen. Schließlich siegte die Neugier über die Furcht, und sie bohrten eine neue Sendung an. Aus der vierfachen Rufe kam aber kein runder, zweifelhafte dicker Käse hervor, sondern das köstliche Aroma frischer Importzigaretten. Tabaksmuggel ist in Frankreich ein ganz besonders schmerzliches Verbrechen, und die Polzeibehörde konnte sich gegenüber der Deutlichkeit des Geschehes unmöglich mit einem Verweis begnügen. Sie nahm jedoch an, daß die vierfachen Rufen, einerseits ob rund aber vierfach, wirklich Käse enthalten hätten, und der Kardinal kam diesmal mit einer Strafe von 100 Fr. davon. Noch mehr als diese Strafmaßnahme soll ihn jedoch der Verlust der Zigaretten geschmerzt haben, die natürlich im Zollamt geblieben sind.

Aus dem Lagerleben vor Pady Smith. Einem Privatbriefe entnehmen wir folgende Schilderungen: Unsere Stellungen sind bei den Geschützen und in den Kanjös. Dort halten wir Wache; die erste Wache silt von 8 bis 12 Uhr, die zweite von 12 bis 4 Uhr in der Nacht, so daß Ihr wohl annehmen könnt, daß an Schlafen während der Nachtzeit nicht viel gedacht werden kann. Mit dem gelobenen Gewehr fechten oder legend hinter den Fellen, rund herum unsere Geschütze, so bringen wir die Nächte zu. Mezzens geben wir uns nach unleten Zeiten (hinter der Front) zurück, wo wir die Zeit mit Kochen und Schlafen ausfüllen. Oft werden wir des Tags über in unierer Nähe geföhrt durch das Geräusch: Aufstatten, aufstatten, die Engländer rücken heran. Dann beist sich Jeder, seinen Patronenstiel (200 Patronen) umzuhängen und läßt sein Pferd holen. (Diese grasen in der Nähe der Zelte und werden von Kaffern beaufsichtigt.) „Gamba tate haasch lami quetzienmä“ (Koffiansprache und heißt: Bring mir schnell mein Pferd) hört man rufen. Die Pferde werden geföhrt, und Jeder sagt auf den Feind zu, um ihn aus einem Kanje zu beschützen, oder ihn zu umgehen und zu umzingeln. Mezzens ziehen sich die Engländer, wenn sie uns sehen, zurück, oft auch ist es ein falscher Alarm. Aufstatten und Fertigen dauert keine zehn Minuten. Ich habe es schon erlebt, daß ich schliefen lag und auf das Geräusch: „Aufstatten!“ ohne Rock oder Hut auf mein Pferd sprang und vorwärts jagte. Unser Essen bereiten wir uns natürlich immer selber. Jedes Feil silt zehn Mann, die alle „Moats“ sind. Hier silt Einer Holz, der Andere macht Feuer, wieder ein Anderer macht Köpfe und Pfannen sauber, ein Vierter bröckelt Fleisch usw. Ich bin Spezialist im Kochen geworden und kann mich, wenn es noth thut, ganz gut als Küchenwächter auszeichnen. Unsere Speisen sind: Fleisch. Jedes Tag oder alle 2 Tage wird geschlachtet. Ein Ochse für 100 Mann, jedoch auf jede Portion Fleisch mindestens 3 Pfund pro Tag gerechnet werden können. Die Ochsen werden todgeschossen (Kugel in den Kopf). Das Fleisch wird in Stücke geschnitten und gebohrt. Hierauf stellt sich Einer mit dem Rücken gegen die Fleischstücke; dann wird gefragt: „Feil wen ist dies Stück?“ und Derselbe silt dann den Namen des Capitäners ab. So bekommt Jeder bei der Vertheilung ein anderes Stück, bald aus der Reule, dem Rücken usw., jedoch auf diese Weise für Abwechslung gesorgt. Dann wird das Fleisch geföhrt, worauf das Kochen und Braten beginnt. Außer Fleisch erhalten wir Mehl, wozu Pap (jedenfalls Mehl) gemacht wird, Stornjäger (Zwiebeln in Del). Brot gebacken wird usw. Ein ausgezeichneter Teemittelnhaufen (Amesener) dient als Backofen. Dann empfangen wir Zucker, Thee, Kaffee und ob und zu Reis, Kartoffeln, Zwiebeln und Lohal. Gemälde giebt es selten, was wir sehr vermissen, jedoch (hiernach besser) hierna Deier.

Wie es mit dem Winter in Südafrika beschaffen ist, schildert der Feil, Bg,* ein sehr anschaulicher Capitäner Bericht, in dem die Unquemlichkeiten der kommenden Jahreszeit treulich nur für die Boeren als verderblich bezeichnet werden, während sie doch in Wirklichkeit den an das Klima nicht gewöhnten Engländern viel nothwendiger sein müssen. Ende April, so lesen wir ab, sängt es an in den Bergen und Hochländern der Republik recht ungemächlich zu werden. Wenn wir in Mitteleuropa zur Winterzeit, Feil auch dort die Landkchaft entlaubt da und fast jede Nacht fällt das Thermometer unter den Gefrierpunkt. Aber der nächste Feil und gelegentliche Schneefall verhindern die Landkchaft nicht zu heben, denn die harte Sonnenstrahlung am Tage saugt den geringen Feuchtigkeitsbestand wieder auf. Dazu kommt, daß die Winterzeit gleichzeitig auch die regnerische ist. Alle Büche versiegen und selbst die großen Föhle können an den meisten Stellen durchwassert werden. Jede Spur von Vegetation erstickt. Die Engländer glauben an den Anblick des Wetters in ihren Felten und den Mangel an Vegetation durch ihre Vorräthe und abstrakte Beiprovisionierung dieser bestehen zu können als die Boeren. Sie ziehen aber die Rechtmäßigkeit nicht in Betracht. Der Boer, der sein halbes Leben unter freiem Himmel geföhrt hat, silt sich in seine Felddecken ein und erwacht nach erquickendem Schlaf, wie er's sein Leben lang gewöhnt war. Sind ihm Bart und Haupthaar mit Reis beschlagen, so braucht er nicht lange nach Woschwasser zu suchen. Am die Pferde, von denen Jeder im Kriege zwei mit sich führt, empfindet der Boer dagegen lebhaftige Sorge. Man darf aber recht wohl erwarten, daß der Präsident Krüger auch diese Verhältnisse vorausbedacht und für Pferde und Hafe in ausreichendem Maße gesorgt haben wird. Schlimmer wird es mit dem Wasser sein. Unter dieser Salamität würden die Engländer aber ebenso sehr zu leiden haben.

Aus Kribi in Kamerun, wo bekanntlich im vorigen Herbst die Missionstation von Basileuten überfallen wurde, erzählt die Köln. Volksz. einen Bericht über die wiederholte von der Schutztruppe ins Buland unternommene Strafexpedition. Die Bulis machten den 120 Soldaten Anfangs viel zu schaffen; bis Ende Januar hatten sie 3 Tode und mehrere Verwundete. 120 Bulis sind als Kriegsgefangene nach Kribi transportiert worden, wo die Station Paul besetzt worden ist. Leutnant v. Madai befindet sich jetzt in Absolutan (Absolut war der Hauptanführer der Nebersollsborden), von wo aus täglich Streifzüge in die Umgegend gemacht werden. Von hier aus geht die Expedition nach Kribi, wo man harte Treffen mit den, an dem Raubzug beteiligten Bulis voraussieht. Sie haben sich dort verjagert und gedankenkräftigen Widerstand zu leisten. Die Station für drahtlose Telegraphie auf der Nordseeinsel Borkum ist soeben eröffnet worden. Die erste Ver-

bindung wurde 35 Ermellen von Borkum mit dem nach New-York abgegangenen Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ hergestellt. Die Marconi-Apparate arbeiten tadellos. * Fa Knachts Stimmung. In der Feilnächtennummer der „Dresdener Neuesten Nachrichten“ finden wir das folgende hübsche Gedicht von Georg Zimmermann, dem bekannten sächsischen Dialectdichter:

Kennen modernen Ginster,
Tausch' den Feil in de Jarne,
Die de heist Schwemmerder Oren,
Im Feilnächten oren von der Feilnächten
Tadeln mit a Birtel glein.

Feil de heist so den Feil,
Kinn de Feil „birtel“,
Mal im Feilnächten Feil
— Feil, wie Feilnächten der Feilnächten gleich nett!

So, mal' Guffe! — Im, Feilnächten!
Feilnächten den Feil,
Aus dem Tu zwei schwarze Beil
In den Feilnächten guden Feil!

Durch das Feilnächten Birtel
Kenne Schwemmerder Feil,
Tadeln im Feilnächten,
Im den Feilnächten Feilnächten mer nie.

Im noch in de Feilnächten Feil
Feilnächten Feil, noch zwei Feil,
Im ich merie Feilnächten den Feilnächten,
Der Feilnächten Feilnächten Feil!

Feilnächten das Feilnächten „Feilnächtenstimmung“,
Oder noch „Feilnächten bei Feilnächten“,
Oder unne' es „Feilnächten“,
Da's in noch duffe Feilnächten.

In de Feilnächten Feilnächtenstimmung
Feilnächten es dann un' mal Feilnächten:
Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten
Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten.

Ein harter Schlag.

O böse Kunde, die mit einem Mal
Hoffnung verwandelt hat in Jammer Bangen:
Wessungen ist der Feilnächten Feilnächten,
Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten.

Das ist ein Schlag, der auf die Feilnächten silt,
Dah aller Feilnächten er ein Feilnächten macht.
Ein Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten,
So Feilnächten: der Feilnächten Feilnächten Feilnächten.

Ein Feilnächten Feilnächten, das sich so Feilnächten geföhrt,
Schon hat mit Feilnächten, mit Feilnächten Feilnächten.
Feilnächten es nun noch, durch Feilnächten Feilnächten,
Im Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten?

Ein Feilnächten Feilnächten ist's und der Feilnächten ist groß,
Feilnächten Feilnächten, er trachtet nach den Feilnächten
Feilnächten Feilnächten; als Feilnächten Feilnächten
Feilnächten er den Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten.

Bedauern scheint so wenig, wenn Feilnächten
Im Feilnächten ist; was Feilnächten Feilnächten Feilnächten!
Es Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten
Im Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten.

O Feilnächten Feilnächten, wie Feilnächten Feilnächten noch,
Dah Du nicht Feilnächten an Feilnächten Feilnächten Feilnächten,
Im Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten,
Im Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten.

Nimmst Du der Feilnächten auch alles Feilnächten, was Feilnächten,
Es Feilnächten von Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten,
Dah Du in Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten,
Im Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten.

Im Feilnächten Feilnächten ist's doch für alle Feilnächten,
Es Feilnächten mit Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten;
Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten,
Dah Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten Feilnächten.
(Kladdenbatsch.)

Marktbericht.

Reifen, 3. März. Butter 1 Kilo M. 2,32 bis zurück auf M. 2,20. Ferkel 1 Stück M. 8,00—14,00. Huhn 1 Stück 1,20—2,40 M. Tauben 1 Paar 60,0—1,00, Gute 1 Stück M. 2,80—3,50.

Getreidepreise am 3. März.

	per 100 Kilogramm			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	niedrigst. höchst.
Weizen	12,90	13,30	13,40	13,70
Roggen	—	—	13,70	14,00
Gerste	—	—	14,00	14,10
Hafer	12,50	13,00	13,10	13,40

Dresden, 2. März. (Getreidepreise). An der Börse per 1000 Kilog.: Weizen, weiß, 155—160 M., do. braun 148—154 M., Roggen 142—150 M., Gerste 135—150 M., Hafer, neuer und feiner 135—145 M. — Auf dem Markte Kartoffeln per 50 Kilo 2 M. 80 Pf. bis 3 M. Butter per Kilo 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 70 Pf., Feil per 50 Kilo 3 M. 10 Pf. bis 3 M. 30 Pf., Stroß per Schoß 26 Mark bis 28 M.

Wessener Produktenbörse

am 2. März 1900.

	Kilo	M.	Pf.	bis	M.	Pf.
Weizen hiesiger braun neu	85	11	40	.	11	85
„ „ alt	85	—	—	.	—	—
Roggen „ neu	80	10	25	.	11	—
Roggen „ alt	80	—	—	.	—	—
Gerste Braun	70	9	50	.	10	—
Hafer neu	50	5	90	.	6	30
Hafer alt	50	—	—	.	—	—
Futtermehl I	50	7	65	.	—	—
„ do. II	50	6	65	.	—	—
Roggenkleie	50	5	60	.	—	—
Weizenkleie, grob	50	5	15	.	—	—
Maisschrot, grob	50	—	—	.	6	—
Maisschrot	50	—	—	.	6	75
Feil per 50 Kilo	von M.	2,75	bis	M.	3.—	
Schüttstroß per 50 Kilo	„	1,20	„	„	1,60	
Gebundstroß per 50 Kilo	„	0,80	„	„	1.—	
Kartoffeln per 50 Kilo	„	2,40	„	„	2,70	